

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Bonn, 1839

Siebenundzwanzigstes Abenteuer. Wie Rüdiger Gunthern empfing

[urn:nbn:de:bsz:31-162231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162231)

Siebenundzwanzigstes Abenteuer.

Wie Rüdiger Gunthern empfing.

Hin ging der Markgraf, wo er die Frauen fand,
Sein Weib und seine Tochter. Er macht' ihnen bekannt
Diese liebe Märe, die er jetzt vernommen,
Das ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hause sollten kommen.

„Meine liebe Braute,“ sprach da Rüdiger,
„Ihr sollt sie wohl empfangen, die edeln Könige hehr,
Wenn sie und ihr Gesinde hier zu Hofe gehn;
Ihr sollt auch schön begrüßen Sagen in Gunthers Lehn.

„Mit ihnen kommt auch Einer mit Namen Dankwart,
Der Dritte heißet Volker, an Ehren wohlbewahrt.
Die Sechse sollt ihr küssen, ihr und die Tochter mein,
Und sollt auch in Züchten diesen Necken freundlich sein.“

Das gelobten ihm die Frauen und waren's gern bereit:
Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,
Darin sie den Necken entgegen wollten gehn.
Da sah man groß Vesseßen von schönen Frauen gesehn.

Gefältschte Frauenzierde gar wenig man da fand;
Sie trugen auf dem Haupte liches goldnes Band,
Das waren reiche Kränze, damit ihr schönes Paar
Die Binde nicht verwehten; sie waren höfisch und klar.

Lachm. 1590 — 1594.

In solcher Unnuße lassen wir die Fraun.
Da war ein schnelles Reiten auf dem Feld zu schaun
Von Rüdigers Genossen bis man die Fürsten fand:
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:
„Willkommen mir ihr Herren und die in euerm Lehn:
Hier in meinem Lande hab ich euch gerne gesehn.“

Da dankten ihm die Recken in Treuen ohne Haß.
Wie wohl er ihnen wolle, wohl bewies er das.
Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt;
So that er auch mit Volkern aus der Bургonden Land.

Er empfing auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
„Wollt ihr uns hier behalten, wer soll dann verpflegen
Unser Ingesinde, das wir hergebracht?“
Da sprach der Markgraf: „Ich schaff euch gute Ruß bei Nacht

* „Und all dem Gesinde. Was ihr in das Land
Mit euch hergeführt: Roß, Silber und Gewand,
Dem geb ich solche Güter, nichts geht davon verloren,
Das euch zu Schaden brächte nur um einen halben Sporen.

„Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld;
Was ihr hier verleret, ich leiste dafür Entgelt:
Zieht die Zäume nieder und laßt die Rosse gehn.“
Das war ihnen noch selten von einem Wirthe gesehn.

Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war,
Und die Herrn von dannen ritten, legte sich die Schar
Der Knecht im Grafe nieder: gut ruhen war es da,
Daß ihnen auf der Reise wohl nimmer sanfter geschah.

Lachm. 1595—1600.

Die edle Markgräfin mit ihrer Tochter schön
War vor der Burg gegangen; da sah man bei ihr stehn
Minnigliche Frauen und manche schöne Maid;
Sie trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.

Das edle Gesteine glänzte fern hindann
Aus ihrem reichen Staate: sie waren wohlgethan.
Da kamen auch die Gäste und sprangen auf den Sand:
Hei! was man edle Sitte an den Burgonden fand!

Sechs und dreißig Mägdelein und viel andre Frau,
Die wohl nach Wunsch waren und wonnig anzuschau,
Gingen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann:
Da ward ein schönes Grüßen von edeln Frauen gethan.

Die Markgräfin küßte die Könige alle drei;
So that auch ihre Tochter. Sagen stand dabei.
Den hieß ihr Vater küssen: da blickte sie ihn an;
Er dächte sie so furchtbar, sie hätt es lieber nicht gethan.

Doch mußte sie es leisten, wie ihr der Wirth gebot:
Gemischt ward ihre Farbe, bleich und wieder roth.
Sie küßte auch Dankwarten, darnach den Fiedelmann:
Seiner Kühnheit willen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgräfin nahm bei der Hand
Geiseler den jungen von Burgondenland;
So nahm auch ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann.
Da gingen mit den Felden die Frauen fröhlich hindann.

Der Wirth ging mit Berboten in einen weiten Saal,
Die Ritter und die Frauen setzten sich zu Thal.
Da ließ man gleich den Gästen schenken guten Wein:
Besser möchten Felden nimmer wohl empfangen sein.

Lachm. 1601—1607.

Mit liebem Blick der Augen sah da Mancher an
Rüdigers Tochter, die war so wohlgethan.
Wohl kost' in seinem Sinne sie mancher Ritter gut:
Das mochte sie verdienen; sie trug gar hoch ihren Muth.

Sie dachten was sie wollten; doch konnt es nicht geschehn.
Man sah die guten Ritter hin und wieder spähn
Nach Mägdelein und Frauen; deren saßen da genug.
Dem Wirth geneigten Willen der edle Fiedeler trug.

Da wurden sie geschieden, wie Sitte war im Land:
Zu ändern Zimmern gingen Ritter und Fraun zur Hand.
Man richtete die Tische in dem Saale weit
Und war den fremden Gästen zu allen Diensten bereit.

Da ging den Gästen zu Ehren die edle Markgräfin
Mit ihnen zu den Tischen; die Tochter ließ sie drinn
Bei den Mägdelein weilen, wo sie nach Sitte blieb:
Daß sie die nicht mehr sahen, das war den Gästen nicht lieb.

Als man getrunken hatte und gespeiset überall,
Da führte man die Schönen wieder in den Saal.
Anmuthge Reden wurden nicht gescheut,
Biel sprach deren Volker, ein Degen kühn und allbereit.

Da sprach unverhohlen derselbe Fiedelmann:
„Biel reicher Markgraf, Gott hat an euch gethan
Nach allen seinen Gnaden; hat er euch doch gegeben
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.

„Wenn ich ein König wäre,“ sprach der Fiedelmann,
„Und sollte Krone tragen, zum Weibe nähm ich dann
Eure schöne Tochter; die wünschte sich mein Muth:
Sie ist minniglich zu schauen, dazu edel und gut.“

Lachm. 1608 — 1614.

* Da sprach der Markgraf: „Wie möchte das wohl sein,
Daß je ein Fürst begehrte der lieben Tochter mein?
Wir sind hier beide fremde, ich und auch mein Weib;
Was hilft die große Schöne an der guten Jungfrau Leib?“

Da versetzte Gernot, der edle Degen gut:
„Und wählt ich eine Braute nach meines Herzens Muth,
So wär ich solches Weibes von ganzer Seele froh.“
Da antwortet' ihm Hagen mit ablicher Sitte so:

„Nun soll sich doch beweiben mein Herr Geisfelher:
Es ist so hohen Stammes die Markgräfin hehr,
Daß wir ihr gerne dienen, ich und sein ganzes Lehn,
Sollte sie unter Krone bei den Burgonden gehn.“

Diese Rede dänchte Rüdigeren gut,
Und auch Goteslinden; wohl freute sich ihr Muth.
Da schufen es die Helden, daß sie zum Weibe nahm
Geisfelher der edle; der König durst es ohne Scham.

Soll ein Ding sich fügen, wer kann ihm widerstehn?
Man ließ die Jungfrau hin zu Hofe gehn.
Da schwur man ihm zu geben das wonnigliche Weib;
Da gelobt' auch er zu minnen ihren minniglichen Leib.

Man beschied der Jungfrau Burgen und auch Land.
Da sicherte mit Eiden des edeln Königs Hand
Und Gernot der Degen, es werde so gethan.
Da sprach der Markgraf: „Da ich des Landes nicht gewann,

„So will ich euch in Treuen immer bleiben hold:
Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold
Was hundert Saunrosse nur immer mögen tragen,
Daß es diesen Helden nach Ehren möge behagen.“

Lachm 1615—1620.

Da wurden nach der Sitte in einen Kreis gestellt
Die beiden Anverlobten. Mancher junge Held
Mit fröhlichem Muthe stand ihr da entgegen:
Sie gedachten in ihrem Sinne wie noch die Jungen gerne pflegen.

Als man begann zu fragen die minnigliche Maid
Ob sie den Necken wolle, zum Theil war es ihr leid;
Doch dachte sie zu nehmen den weiblichen Mann.
Sie schämte sich der Frage, wie manche Maid hat gethan.

Ihr rieth ihr Vater Nüdiger, daß sie spräche Ja,
Und daß sie gern ihn nehme: wie schnell war er da
Mit feinen weißen Händen, womit er sie umschloß,
Geiselfer der junge! Wie wenig sie ihn doch genoß!

Da sprach der Markgraf: „Ihr edeln Könige reich,
Wenn Ihr nun wiederkehret heim in euer Reich,
Wie es doch bald geschieht, so geb ich euch die Magd,
Daß Ihr sie mit euch führet.“ Also ward es zugesagt.

Der Schall, den man hörte, der mußte nun vergehn.
Man ließ die Jungfrauen zu ihren Kammern gehn,
Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag.
Da schuf man ihnen Speise; der Wirth sie gültlich verpflog.

Nach dem Imbiß wollten sie von dannen fahren
Zu der Feunen Lande: „Davor will ich euch warnen,“
Sprach der edle Markgraf, „Ihr sollt noch hier bestehen;
So liebe Gäste hab ich lange nicht bei mir gesehn.“

Da versetzte Dankwart: „Herr, das kann nicht sein:
Wo nähmet ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,
Das ihr doch haben müßtet für so manchen Mann?“
Als der Wirth das hörte stand ihm die Rede nicht an.

Lachm. 1621—1627.

„Meine lieben Herren, ihr dürft mir's nicht versagen.
Ich habe noch die Speise zu vierzehn Tagen,
Für euch und das Gesinde, das mit euch hergekommen:
Mir hat der König Egel noch gar selten was genommen.“

Wie sie sich weigern mochten, sie mußten da bestehn
Bis zum vierten Morgen. Wohl mochte da geschehn
Durch des Wirthes Milde was ferne ward bekannt:
Er gab seinen Gästen beides, Ross und Gewand.

Nicht länger konnt es währen, sie mußten dannen fahren:
Rüdiger der kühne konnte wenig sparen
Vor seiner großen Milde: was Jemand nur begehrt,
Das versagt' er Niemand, sie sahn sich alle hochgeehrt.

Ihr edel Jugesinde brachte vor das Thor
Viel geschirrter Kesse; es wartete davor
Mancher fremde Kede, den Schild an seiner Hand,
Weil sie reiten wollten König Egeln in das Land.

Der Wirth bot seine Gaben den Degen allzumal,
Eh die edeln Gäste kamen vor den Saal;
Er mochte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.
Seine schöne Tochter hatt er Geiselnern gegeben;

Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,
Die hernach in Stürmen der Degen herrlich trug.
Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weib;
Doch verlor Rüdiger davon noch Leben und Leib.

Da gab er König Gunthern, dem Helden ohne Gleich,
Was wohl mit Ehren führte der edle König reich,
Ob er selten Gab empfangen, ein gutes Streitgewand;
Da neigte sich der König vor des milden Rüdiger Hand.
Lachm. 1628—1634.

Da hot Frau Gotelinde, wie ihr wohl zukam,
Auch Hagen holde Gabe: da sie der König nahm,
So sollt auch er nicht fahren zu dem Hofgelag
Ohn ihr Angebinde: der Held jedoch widersprach.

„Alles was ich je gesehn,“ so sprach da Hagen,
„So wünscht ich nichts weiter von hier hinweg zu tragen,
Als den Schild, der dorten hänget an der Wand:
Den möcht ich gerne führen König Egeln in das Land.“

Als Hagen seine Bitte der Markgräfin gethan,
Die ihres Leids sie mahnte, das Weinen kam ihr an.
Da dachte sie mit Schmerzen an ihres Rudung Tod,
Den Wittich hatt erschlagen; das schuf ihr Jammer und Noth.

Sie sprach zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.
O wollte Gott vom Himmel, daß Der noch dürste leben,
Der einst ihn hat getragen! er fand im Kampf den Tod.
Ich muß ihn stäts beweinen, das schafft mir armen Weibe Noth!“

Da erhob sich von dem Sitze die Markgräfin mild,
Mit ihren weißen Händen nahm sie herab den Schild
Und trug ihn hin zu Hagen; der nahm ihn an die Hand:
Die Gabe war mit Ehren an den Necken gewandt.

Ein Wulst von lichtigem Zeuche auf seinen Farben lag:
Bessern Schild als diesen beschien noch nie der Tag.
Er war besetzt mit Steinen: hätt ihn wer begehrt
Zu kaufen, nach den Kosten war er wohl tausend Marken werth.

Den Schild wegzubringen befahl da Hagen an.
Da kam sein Bruder Dankwart auch zu Hof heran:
Dem gab reicher Kleider Rüdgers Kind genug,
Die er bei den Heunen mit vielen Freuden noch trug.

Lachn. 1635 — 1641.

All die reiche Gabe, die sie hier genommen,
Es wär davon kein Fliitter in ihre Hand gekommen,
Wars nicht dem Wirth zu Liebe, der es so gültlich bot;
Sie wurden ihm so feind hernach, daß sie ihn schlagen mußten todt.

Da hatte mit der Fiedel Volker der schnelle Held
Sich hin vor Hotelinde züchtiglich gestellt.
Er geigte süße Töne und sang dazu sein Lied:
So nahm er seinen Urlaub, als er von Bechlaren schied.

Sich ließ die Markgräfin eine Lade näher tragen.
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:
Sie nahm daraus zwölf Spangen und legte sie ihm an die Hand:
„Die sollt ihr hinnen führen König Egeln in das Land,

„Und sollt sie mir zu Liebe dort am Hofe tragen;
Wenn ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen,
Wie ihr mir habt gedienet bei dem Hofgelag.“
Wohl nach der Frauen Wunsche that der Degen hernach.

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Nun mögt ihr sicher fahren;
Ich selbst will euch geleiten und vor Raub bewahren,
Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt.“
Seine Saumrosse, die besud man gleich zur Hand.

Der Wirth war reisefertig nebst fünfhundert Mann
Mit Rossen und mit Kleidern. Da fährt' er seinen Bann
Zu dem Hofgelage von dannen wohlgemuth:
Nach Bechlaren kehrte nicht Einer von den Rittern gut.

Mit minniglichen Küssen der Wirth von dannen schied,
Also that auch Geiselfer, wie ihm die Treue rieth.
Sie herzten schöne Frauen mit liebendem Umfahn:
Das mußten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgethan.
Lachm. 1642 — 1648.

Da sah man allenthalben die Fenster offen stehn:
Der Wirth mit seinen Mannen zu den Rossen wollte gehn.
Sie fühlten wohl im Herzen voraus ihr herbes Leid.
Da weinten viel der Frauen und manche weibliche Maid.

Nach ihren lieben Freunden weinten Manche sehr,
Die sie zu Bechlarern ersahen nimmermehr;
Doch ritten sie mit Freuden von hinnen auf dem Sand
An der Donau nieder bis in das heunnische Land.

Da sprach zu den Burgonden der Ritter kühn und hehr,
Nüdtiger der edle: „Nun darf nicht länger mehr
Verhohlen sein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen:
Es hat der König Egel nie so Liebes vernommen.“

Da ritt der schnelle Bote durchs Oestreicherland:
Da ward es allenthalben den Leuten wohlbekannt,
Daß die Helben kämen von Wormes über Rhein.
Des Königs Jugesinde, dem konnt es lieber nicht sein.

Die Boten vordrangen mit den Mären,
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären.
„Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhilde, Frau mein:
Nach großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein.“

Kriemhild die Frau ging an ein Fenster stehn:
Und schaute nach den Brüdern, wie Freunde nach Freunden sehn.
Aus ihres Vaters Lande sah sie manchen Mann.
Als das der König hörte, der hob vor Lust zu lachen an.

„Nun wohl mir dieser Freude,“ sprach da Kriemhild,
„Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild
Und Panzer glänzend helle: wer nehmen will mein Gold,
Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold.“